

Oberschlesische Volksstimme.

Wirkames Infertionsorgan für die Kreise Bentzen, Cosel, Groß-Strehlig, Rattowitz, Lublitz, Pleß, Rybnitz, Tarnowitz, Loß-Gleiwitz, Zabrze.

Die „Oberschlesische Volksstimme“, die einzige in deutscher Sprache herausgegebene katholische Zeitung des Oberschles. Industriebezirks, erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. Der vierteljährl. im voraus zu entrichtende Abonnementspr. beträgt bei der Postanstalt und den Agenturen 1.75 Mk., bei Zustellung durch den Briefträger erhöht sich der Preis um 40 Pfg.

Fortes in fide!

Redakteur und Verleger Fr. Feldhuß in Gleiwitz.

Wöchentlich erscheint mit der Sonntagsnummer die belletristische Gratisbeilage „Sonntagsfreund“. Inserate werden mit 15 Pfg. für die einpaltige Pettizeile oder deren Raum berechnet und sind bis nachmittags 2 Uhr erbeten. Inserate nehmen die Expedition dieser Zeitung und sämtliche Annoncen-Expeditionen entgegen. Reklamen pro Zeile 25 Pfg.

Nr. 252.

Gleiwitz, Donnerstag, den 3. November 1892.

18. Jahrgang.

? Das Standesinteresse der Lehrer.

Der auf allen Gebieten tobende Geisteskampf hat seine düstern Schatten auch in die Reihen der Lehrerschaft geworfen. Auf der einen Seite positiver Glaube, auf der anderen die alles verneinende „moderne“ Weltanschauung. Ein entsetzlicher Mißbrauch wird auf der Seite der „modernen“ Lehrer mit dem Worte „Standesinteresse“ getrieben, um die katholischen Lehrer in ihre Reihen zu ziehen. Dieser Brunnenvergiftung, die in Oberschlesien ihre schönsten Blüten treibt, tritt in der letzten Nummer die rühmlichst bekannte „Kath. Schulztg. für Nordb.“ mit einem aus Oberschlesien stammenden Artikel entgegen, den wie wörtlich wiedergeben, da darin das ekelregende Treiben mit ebenso ruhigen wie sachlichen Worten vernichtend bloßgelegt wird.

„Standesinteresse! Das scheint nachgerade der Ruf geworden zu sein, der in Lehrerkreisen alles sammeln soll, was gegen die katholischen Lehrervereine Abneigung empfindet, das Zeichen, das die Bekämpfung der katholischen Lehrervereine fördern soll. „Sie Standesinteresse, Sie katholische Lehrer“, so glaubt man geschmackvoll und zweckmäßig gegenüberstellen zu müssen. Bis zum Ueberdruß sind wir in jüngster Zeit dieser Gegenüberstellung in Lehrerversammlungen und Zeitungsartikeln begegnet.

Zweierlei muß dabei sofort auffallen:

1. Die Verlegenheit, in die man beim Suchen eines berechtigten Vorwurfs gegen die katholischen Lehrervereine gerät,
2. die Beleidigung, die man durch die Gegenüberstellung den katholischen Lehrern zuzufügen sich nicht scheut.

Standesinteresse! Man denke an den Umfang dieses Begriffs. Alles, was dem Stande frommt, alles, was den Stand an sich, gehört in seinen Bereich. Was die Bildung des Lehrers fördert, was sie hemmt; was die Schularbeit erleichtert, was sie erschwert; was das Einkommen des Lehrers begünstigt, was es beeinträchtigt; was das Vertrauen der Behörde mehrt, was es mindert; was das Verhältnis des Lehrers der Gemeinde und der Gesellschaft gegenüber bessert, was es verdirbt; was die Ehre des Standes erhöht, was sie schmälert; was zum schweren Werke der Erziehung Kraft verleiht und was verzagt macht; was die tiefsten Grundlagen der Erziehung erforscht und was nach äußerlichen Kunstgriffen der Methodik sucht: alles das ist Gegenstand des Standesinteresses. Wie wäre es möglich, daß es Lehrer gäbe ohne Standesinteresse!

Die Gegenstände des Standesinteresses sind freilich nicht alle gleich wichtig. Ob Internat oder Externat, ob „orthografi“ oder „Orthographie“, darob braucht man sich das Leben nicht besonders zu erschweren. Ob aber

das Grübeln oder das Beten dem frommt, ob Vater und Mutter, Vorgesetzter und Fürst zu ehren sind, weil Gott es gebietet oder weil es die gegenwärtigen Anstandsregeln so vorschreiben, das sind Fragen, die das wärmste Interesse, die ernsteste Erwägung der Lehrer erheischen.

Der Lehrer ist vor allem Erzieher. Wir verkennen nicht den Wert der klaren Unterscheidung; aber der Schwerpunkt der Schulaufgabe bleibt die Bildung des Willens. Die erzieherische Seite des Berufs ist's, die dem Lehrerstande seine Wichtigkeit und Würde verleiht. Leugnen wir das, so unter sägen wir den Stamm, in dessen Ästen wir sitzen.

Daraus folgt unmittelbar, daß es kein wichtigeres Streben der Lehrer giebt, als das Streben nach bester Erkenntnis und bester Beachtung der rechten Grundsätze, Mittel und Ziele der Schulerziehung. Dieses Streben muß dem Lehrer immer der Mittelpunkt des Standesinteresses bleiben. In demselben Grade, in welchem er solches Standesinteresse pflegt, hebt er die Bedeutung, die Verdienstlichkeit und die Würde seines Standes.

Es giebt darum auch für Lehrervereine keine schönere Grundlage der gemeinsamen Thätigkeit, als das Streben nach Bervollkommnung im Erzieheramte. Auf diese Grundlage haben sich die katholischen Lehrervereine gestellt. Hier stehen sie sicher.

Nun fragen wir, wie soll man sich's erklären, daß man's wagt, angesichts dieser offenbaren Thatsache den katholischen Lehrervereinen das Standesinteresse abzusprechen? Ist's Mangel an Urteil oder Voraussetzung solchen Mangels bei Hörern und Lesern? Ist's bloße Zerstreuung oder gehässige Unduldsamkeit? Es ist wohl dies und jenes, vor allem aber ist es politisches Parteigetriebe. Rein Standesinteresse, nur Politik, so erklingt systematisch die Beschuldigung. Die Hartnäckigkeit dieser Beschuldigung ohnegachtet des Mangels jeglicher Thatsache zu ihrer Bestätigung ist nur erklärlich aus der politischen Befangenheit der Ankläger, aus ihren eigenen politischen Gelüsten. Die katholischen Lehrer wollen es sicherlich nie vergessen, daß die Jugendberziehung, die Erziehung der Jugend zu religiös-sittlichen Menschen und guten Bürgern ihre Aufgabe ist, nicht leidenschaftliches Klubwesen. Die Eile in der Beschuldigung wüßt ihren Schatten auf die Ankläger und erinnert an das Wort: „Es ist etwas faul im Staate Danemark.“

Wenn sich aus dem Bekenntnis bestimmte, unverrückbare Erziehungsaufgaben ergeben, was können die katholischen Lehrer daran ändern? Und sollen sie diese Aufgaben verleugnen? In unserer schweren Zeit deucht es uns gar nötig, die Quellen möglichst reichlich fließen zu lassen, aus denen die Erzieher die Kraft schöpfen, religiös-sittliche treue Bürger zu erziehen. Es deucht uns zugleich höchst gefährlich, diese Quellen zu trüben,

zuwerfen und zu verhindern, daß er sich den Kopf an der Wand zertheile.

Zum Bewußtsein zurückgekehrt, erzählte er mir in höchster Aufregung, daß er Madeline abermals gesehen habe; doch sei ein Mann neben ihr gestanden, der ihr die Hand auf die Schulter legte und sie zu fassen versuchte. Diese Berührung ermöglichte es nach Barriston's sinnloser Behauptung, daß er nicht nur Madeline, sondern auch jene andere Gestalt sah. Er berichtete ferner, daß er die Beiden eine Weile betrachtet habe, bis der Mann den Arm des Mädchens kräftiger faßte, wie wenn er es zwingen wollte, ihm zu folgen. Und da er — Barriston — vergessen, daß er nur ein Traumbild und keine Wirklichkeit vor sich sehe, sprang er auf, um die Angebetete aus den Händen jenes Bösewichts zu befreien und erst als ich ihn erfaßte, sei er aufgewacht.

Auch sagte er mir, daß er sich Züge und Gestalt jenes Mannes genau angesehen habe, um ihn bei gegebenem Anlasse erkennen zu können.

All' diese, den früher erzählten an Lächerlichkeit nichts nachgebenden Dinge brachte er so ernstlich, ruhigen Tones vor, als würde er von einfachen, unzweifelhaften Thatsachen sprechen und voraussetzen, daß sein Zuhörer alles, was er sagte, bis auf den letzten Buchstaben glauben müßte.

Dies war nun wirklich eine sehr närrische, sehr betrübende Sache. Es unterlag für mich nunmehr keinem Zweifel, daß die Grenzlinie, welche seine Halluzinationen, seine Traumbilder, seine Phantasieprodukte,

denn „die Kreuzerbrecher brechen auch die Königskronen“.

„Wir wollen in unseren Versammlungen keine Erziehungswissenschaft pflegen, keine religiösen Grundsätze vertreten, nicht über konfessionelle und nichtkonfessionelle Schulen verhandeln, wir wollen nur Lehrer sein, nur Standesinteressen vertreten, wie etwa die Offiziere in ihren Offiziersvereinen ihre Standesinteressen vertreten!“ so ungefähr hörten wir vor kurzem einen Kämpfer für die Standesinteressen in einer Versammlung reden. — Wer nur einen Augenblick sich Zeit nimmt, über solche Darlegungen nachzudenken, der muß die Haltlosigkeit und Oberflächlichkeit derselben bezeugen. Wo man wirklich in vollem Sinne des Wortes Lehrer sein will, dort darf man nimmermehr die Erziehungswissenschaft ausweisen, und da unser Erziehungsziel und die Erziehungsgrundsätze in den religiösen Bekenntnissen wurzeln, auch nicht diese Bekenntnisse. Der erhebende Nachruf: „Er war ein Lehrer“ bedeutet uns mehr, als: Er hat gute Lehrertalente geschrieben, er hat viel von „ernstlichem Thun“ gesprochen, er hat schneidige Kniffe in Vereinsgeschäften gezeitigt, er hat die tiefsten Grundlagen der Erziehung aus seinen Standesinteressen zu verweisen verstanden, er hat in der Hoffnung auf eigenes Vorwärtskommen die katholischen Lehrervereine als staatsgefährlich zu denunzieren gesucht und dergl. mehr. Gewiß giebt es Verhandlungsgegenstände für Lehrer, bei denen man die tieferen Grundsätze der Erziehung und die Religionsbekenntnisse nicht zu berühren braucht; schon weniger giebt es solche, bei welchen man sie nicht zu beachten hätte; aber zu behaupten, daß das die wichtigsten Angelegenheiten des Lehrerberufes wären und daß ein Vereinsleben sich desto mehr vom „Standesinteresse“ entferne, je mehr es die Grundlagen der Erzieherarbeit in Pflege nimmt, dazu gehört eine Anschauung, die auf jegliche Vertiefung verzichtet.

Sehen wir uns den Vergleich mit den Offiziersvereinen näher an. Vor etlichen Jahren war's, da hörten wir einen Versammlungsredner, der über den besten Schulinspektor sprach, die Worte sagen: Die seelische Natur des Erzieheramtes verträgt keine Uniform. Wahr gesprochen! dachten wir. Die Seele ist's, die der Erzieher vor allem zu beeinflussen hat, und das Hauptmittel seiner Einwirkung ist seine eigene Seele. Sein Herz und Gemüt, sein Denken und Sinnen sollen sich in die Seele des Kindes ergießen. An der Seele des Erziehers soll das Kind den Weg und die Kraft finden, ihre Bestimmung zu erreichen. Hier liegt der Kern und die Würde des Lehrerberufes. Der Lehrer kann die Erwägung seiner Hauptaufgaben gar nicht loslösen von dem Boden der religiösen Ueberzeugung, wenn er nicht ein anderes Ziel verfolgen will als das in christlichen Erziehungsanstalten und pädagogischen Lehrbüchern allgemein anerkannte. —

oder wie wir es sonst nennen mögen, von ausgesprochenem Wahnsinn scheidet, ein sehr schwaches Etwas sei und jeden Augenblick für immer verschwinden könne.

Bevor ich aber aller Hoffnung entsagte, wollte ich seiner gefunden Vernunft noch einmal eindringliche, ernste Vorstellungen machen. Ich teilte ihm mit, daß sein Vetter bei mir gewesen, welche Unterredung ich mit ihm gehabt, und welches die Absicht derselben sei. Ich bat ihn inständig, zu bedenken, welche Folgen sein lächerlicher Glaube und sein absonderliches Benehmen haben könnten und ohne Zweifel auch haben würden.

Barriston hörte mich ruhig und aufmerksam bis zum Ende an.

„Sie können nunmehr sehen,“ sagte er sodann, „wie sehr ich Recht hatte, als ich all' dies Ralph Barriston zuschrieb; wie sehr ich recht hatte, als ich zu Ihnen, dem angesehenen Arzte kam, der für meine gesunde Vernunft bürgen kann.“

„Bürgen kann? Wie soll ich bürgen können, wenn Sie solch' unerhörten Unsinn durcheinander schwärzen und obendrein noch verlangen, ich möge das Alles auch glauben? Sie springen vom Sessel auf und stürzen gegen die Wand, als wäre ein Gegner dort, den Sie niederschlagen wollten! So vernünftig Sie auch sonst in allen übrigen Sünden sein mögen, fürchte ich doch, daß man all' diese Widersinnigkeiten zu Ihrem Nachteil denken kann, wenn Sie in ein Kreuzfeuer von Fragen genommen werden. Seien Sie doch einmal vernünftig Barriston, ich bitte Sie darum und beweisen Sie ihr

Feuilleton der „Oberschles. Volksstimme“ vom 3. November 1892

Erlebnisse eines Arztes.

Roman aus dem Englischen.

Erster Teil.

Erzählt von Dr. med. Philipp Brand.

16) (Nachdruck verboten.)

Nach diesen Mitteilungen crachtete ich es für notwendig denn je, meinen Freund auf's sorgfältigste zu bewachen. So viel mir bekannt, hatte er keinen neuerlichen Anfall von Bewußtlosigkeit gehabt und schon begann ich zu hoffen, daß er bei entsprechender Pflege und Aufsicht ganz geheilt werden würde, als zu meinem größten Staunen und Bestremden Barriston, als wir in meinem Arbeitszimmer beisammen saßen, neuerdings in jenen merkwürdigen und unerklärlichen körperlichen und seelischen Zustand versank, welchen ich schon einmal beschrieb.

Heute saß er nicht der Thür gegenüber. Ich betrachtete ihn während einiger Sekunden und gerad: als ich mich erhob, um ihn aus seiner Betäubung aufzurütteln und ihn gehörig auszuschelten ob seiner Unverbesserlichkeit, sprang er plözlich auf und schrie:

„Lassen Sie los, hören Sie? Rühren Sie sie ja nicht an! Loslassen sollen Sie!“

Und damit stürzte er wütend durch das Zimmer, so wütend, daß ich kaum Zeit hatte, mich ihm entgegen-

Wie weit aber bedarf der Offizierstand solcher Erwägungen im Interesse seiner Erfolge? Wir überlassen die Antwort dem Nachdenken der Leser.

Wenn wir aber die einzelnen Gebiete des Standesinteresses so auszuschneiden beginnen, wie unser ersterwähnter Redner, so wird unser Begriff vom Standesinteresse schnell zu einem lustigen Schemen zusammenschmelzen, zu einem Messer ohne Griff und Klinge. Ein solcher Schemen kann keine solide Grundlage dem Vereinsleben bieten.

Wenn wir aber wirklich mit dem dürftigen Reste des Begriffs vom Standesinteresse, wie er in den Köpfen mancher vermeintlich approbierten Standesvertreter sich eingenistet hat, fürlieb nehmen wollten, was könnte uns dann berechtigen, diesen Rest des Begriffs den katholischen Lehrern abzusprechen? Sicherlich thut ihnen Mangel, Verkennung und Zurücksetzung ebenso weh, wie den andern, sicherlich halten sie sich besserer Stellungen nicht minder würdig, als die andern, sicherlich legt ihnen die Sorge für die Hinterbliebenen nicht weniger am Herzen als den andern. In welchem Stücke soll es ihnen denn an Standesinteresse mangeln? Vielleicht soll es Verkennung der Standesinteressen bedeuten, daß sie nicht über Priester und Dogmen, nicht über das Bild vom guten Hirten noch über „Talarpädagogik“ spötteln. Man zieht daraus hier und da den Schluß, daß sie sich unter den „Krummstab“ drängen. Die katholischen Lehrer erstreben Sachaussicht wie alle andern und betonen das laut genug. Sie bleiben sich aber bewußt, daß ihre erzieherische Aufgabe ihnen Schmäherungen gegen Religionslehren und Religionsdiener ebensovienig gestattet, als ihre Selbstachtung und die Rücksicht auf das Gedeihen der Erziehung überhaupt.

Wir schließen unsere kurze Betrachtung mit der Bemerkung: die katholischen Lehrer haben im Vereinswesen schon viel traurige Erfahrungen gemacht, doch es gereicht ihnen zum Heil, es reißt sie nach oben!

* Zur Cholera-Epidemie.

In Hamburg ist am Sonntag weder eine Erkrankung, noch ein Todesfall an Cholera amtlich gemeldet worden. Für Sonnabend kamen noch 4 Choleraerkrankungen zur Anzeige. In 12 vor Sonntag zur Meldung gelangten Fällen ist festgestellt worden, daß asiatische Cholera nicht vorlag.

Ueber den Stand der Choleraepidemie in Russisch-Polen veröffentlicht der Staatskommissar für das Weichselgebiet: vom 18. bis 21. Oktober: Gouvernement Kielce 28 Erkrankungen, 11 Todesfälle; Gouvernement Radom 50 Erkrankungen, 16 Todesfälle. Vom 20. bis 23. Oktober: Gouvernement Lublin 229 Erkrankungen und 103 Todesfälle; Gouvernement Siedlec 80 Erkrankungen und 52 Todesfälle. Stadt Warschau vom 23. bis 26. Oktober 19 Erkrankungen und 4 Todesfälle. Diese Zahlen ergeben für das Gouvernement Lublin eine Zunahme von durchschnittlich täglich 15 Erkrankungen und 4 Todesfällen, für die Gouvernements Kielce und Radom eine geringe, für Siedlec eine erheblichere Abnahme der Epidemie.

In Pest sind von Sonnabend bis Sonntag Abends 12 Personen an Cholera erkrankt und 4 gestorben.

Deutsches Reich.

* Berlin, 1. November. Hochmut kommt vor dem Fall. So schreibt die „Germ.“ anlässlich der spöttischen Äußerungen der „Nordd. Allg. Zeitg.“ über die Opposition gegen die Militärvorlage. Nach der „Nordd. Allg. Zeitg.“ zu urteilen, so schreibt die „Germania“, mangelt es der Zeitung oder ihren Hintermännern an dem Verständnis über den Ernst der Lage. Das Blatt vertrat das bekannte leichte Herz, welches in der Regel der Niederlage vorausgeht. Die Vorlage lege jedem gewissenhaften Parlamentarier Erwägungen von geradezu

gesunde Vernunft dazu, daß Sie behufs Eruirung des Aufenthaltortes von Maj. Roman die erforderlichen Schritte thun, oder thun lassen.

Barriston gab keine Antwort, sondern schritt sichtlich gedankenvoll im Zimmer auf und nieder. Meine Worte waren augenscheinlich ohne besondere Wirkung auf ihn geblieben. Dann setzte er sich wie ermüdet von seiner Wanderung auf einen Stuhl, ergriff ein Buch, welches ihm gerade in die Hand kam und begann zu lesen, um hierdurch anzudeuten, daß er auf den Gegenstand unserer Unterhaltung nicht wieder zurückkehren wolle.

Raum mochte er einige Zeilen gelesen haben, als er über etwas verwundert schien, was er vor sich sah und für einige Minuten vertiefte er sich eifrig in seine Lektüre. Ich blickte hin, um zu sehen, was sein Interesse so sehr erregte.

Ein unglücklicher Zufall hatte es gefügt, daß ihm ein Buch in die Hände fiel, welches in seinem gegenwärtigen Seelenzustand von nachtheiligstem Einfluß auf ihn sein mußte. Gilchrist's jüngst erschienenes Werk über das Leben William Blake's, eines Mannes, der in gewisser Hinsicht ebenso unzurechnungsfähig war, wie Barriston selber.

Eben wollte ich mit einer ableitenden Bemerkung ihm das Buch aus der Hand nehmen, als er es niederlegte und sich mit den Worten zu mir wandte:

„Der Maler Barley glaubte fest an die Sehergabe Blake's.“

(Fortsetzung folgt.)

Gewissen bedrückender auf. Ueberaus falsch sei es auch, auf künftige Ergänzung der Begründung zu vertrusten. Die entscheidenden Punkte derselben sind keine Geheimnisse, und sie ändern nichts an der Thatsache, daß eine Erhöhung der Präsenzstärke von rund 100 000 Mann und eine Erhöhung der jährlichen Ausgaben um 64 Millionen Mark — von den einmaligen Ausgaben ganz abgesehen — gefordert werden. So etwas ist noch nicht dagewesen, seitdem das Deutsche Reich besteht, das doch immer wahrlich nicht mit Militärforderungen geklagt hat. Es ist schon deshalb ganz falsch, wenn die „Nordd. Allg. Zeitg.“ betreffs des etwaigen Erfolgs der Vorlage auf frühere Vorlagen sich beruft. Und wenn sie von der „Parteijournalistik“ an die „parlamentarische Partei“ appellirt, so vergißt sie, daß in den Windhorst'schen Resolutionen ein parlamentarisches Programm vorliegt, welches wirklich keine Mißachtung verträgt und verdient. Die „Germ.“ nimmt dann Bezug auf eine Aeußerung des Abg. Dr. Porsch, der in Breslau am Freitag es als zweifellos bezeichnete, daß, wenn der Entwurf mit feinem gegenwärtigen Verlangen an den Reichstag kommt, schwere innere politische Kämpfe bevorstehen.

* Der Kaiser traf Sonnabend Abend neun- und einhalb Uhr von Liebenberg auf dem Stettiner Bahnhof in Berlin ein, wo ihn der Kronprinz von Schweden und der Herzog von York begrüßten. Mit diesen begab er sich dann nach Station Wildpark. Sonntag früh fuhr der Kaiser mit seinen Gästen nach Berlin zur Einweihung der neuerbauten Dom-Perimeterkirche. Am Montag früh erfolgte die Abreise des Kaiserpaars nach Wittenberg zur Teilnahme an den Einweihungsfeierlichkeiten der Schloßkirche.

* Die Königin Witwe Olga von Württemberg ist gestorben in Friedrichshafen. Ueber die letzten Lebensstunden der Königin-Witwe wird gemeldet: Gestern Abend trat töchelnder Atem ein, dann rasche Abnahme des Pulses und Bewußtseins. Der Tod erfolgte schmerzlos durch Herzlähmung. Der König, welcher in Aalen die Reise nach Witterberg unterbrochen hatte, kehrte nach Stuttgart zurück und fuhr von hier sofort nach Friedrichshafen weiter. Die Ueberführung der Leiche nach Stuttgart erfolgt am Mittwoch Abend.

Vermischte Nachrichten.

Von den Verunglückten des gescheiterten englischen Postdampfers „Rumania“ hat das Meer nach einem Telegramme aus Pauiche von gestern 12 Leichname ans Land geworfen. Von den an Bord befindlichen Personen sind nur 2 Seeländer und 7 indische Matrosen gerettet; 113 Personen haben den Tod in den Wellen gefunden. Der Dampfer ist in der Nacht zum Donnerstag während eines Sturmes bei starkem Nebel gescheitert.

Eine neue Schiffskatastrophe, die sich gleichfalls am Donnerstag ereignet hat, wird aus Quimper-Correntin im französischen Departement Finistère gemeldet. Danach sind von der Mannschaft des am Donnerstag Abend gescheiterten Küstendampfers „Louvre“ 12 Personen ertrunken.

Einsturz einer Kirche. In Burbach im Kreise Köln kürzter Donnerstag spät Abends unter fürchterlichem Getöse der bis zum Helme aus Stein fertiggestellte, etwa 25 Meter hohe Turm sowie die Seitenwände der neuen protestantischen Kirche ein. Glücklicherweise ist kein Menschverlust zu beklagen.

Locales und Provinzielles.

Gleiwitz, den 2. November 1892.

* (Katholische Kirchenmusik) Herr Goerlich in Breslau soll beabsichtigen „zur Förderung der Bestrebungen auf dem Gebiete der katholischen Kirchenmusik vom 1. Januar 1893 ab ein besonderes Organ unter dem Titel: „Cäcilia, Zeitschrift für katholische Kirchenmusik“ mit besonderer Berücksichtigung des Bistums Breslau und der angrenzenden Diözesen ins Leben zu rufen. Unseres Erachtens würde Herr Goerlich damit einem „fühlbaren Bedürfnis“ nicht Rechnung tragen, sondern den bestehenden Fachzeitschriften, welche vollaus befriedigen, unnötige Konkurrenz bieten.

tz. (Der Besuch der Kirchhöfe) am Vorabend vor Allerheiligen war auch dieses Jahr ein recht starker — Sowohl der Simultan Kirchhof I., wie auch II. schwammen in einem Feuermeere. Tausende pilgerten hinaus an die Gräber, um hier ihre Andacht zu verrichten.

w. (Heute, am Tage Allerheiligen) begann der Unterricht in den hiesigen Schulen um 9 Uhr.

m. (Die katholischen Mannschaften) unserer Garnison hatten gestern Kirchgang. Sowohl um 8 Uhr, wie auch um 10 Uhr war die Pfarrkirche gestern von Kirchgängern stark besucht. Es zeigte sich wieder einmal, wie klein das Gotteshaus ist. Das Gedränge war mitunter gefährlich.

m. (Ein Feldpatroledienst) fand am Montag im Hofe der hiesigen Infanterie-Kaserne statt. Die Musik spielte. Herr Pastor Fischer hielt die Predigt.

? (Bürger-Verein.) Die am Montag Abend im kleinen Saale des deutschen Hauses abgehaltene Hauptversammlung war starker besucht als im vorigen Jahre, immerhin konnte die Beteiligung eine noch regere sein. Der Vorsitzende, Herr Dr. Heißig, leitete die Ver-

sammlung und erstattete kurz den Jahresbericht, an dessen Schluß er seiner Freude darüber Ausdruck gab, daß der Verein durch den Eintritt mehrerer hochgeschätzter Personen insbesondere an innerem Werte einen weiteren hocherfreulichen Zuwachs erhalten habe. Auch die Vermögensverhältnisse des Vereins sind, wie aus dem Cassenberichte des Rendanten Herrn Juwelier Bartsch hervorging, günstige, so daß Vorstand und Mitglieder unter den besten Aussichten in das neue Vereinsjahr eintreten. Herr Postsecretär Zachlod brachte der einstimmig angenommenen Antrag ein, die Mitglieder in Zukunft nicht nur durch das übliche Zeitungsinserat, sondern auch noch durch ein Rundschreiben oder die Absendung gedruckter Einladungsarten zur zahlreichen Beteiligung an den Vereinsitzungen aufzufordern. Herr Dr. Heißig bringt zur Sprache, daß im Vereinslokal (Deutsches Haus) noch immer die „Oberschlesische Volksstimme“ unter den daselbst gelesenen Blättern fehle. Frau Hotelbesitzer Poersch wird auf Antrag des Vorstehenden nunmehr brieflich ersucht werden, dem Mangel abzuwehren und es läßt sich erwarten, daß dem Bedürfnisse der katholischen Besucher des Lokals von Frau Poersch um so mehr entsprochen werden wird, als es sich bei dem in Frage kommenden Object doch wahrlich nicht um ein beträchtliches Opfer handelt. Die Vornahme der Vorstandswahl mußte der vorgerückten Abendstunde wegen vertagt werden. Es wird zu diesem Behufe am Montag den 7. November eine weitere Hauptversammlung abgehalten werden, zu welcher die Mitglieder auch an dieser Stelle noch freundlichst eingeladen sein mögen.

? (Der Verein für vereinfachte Stereographie) bezieht am Sonnabend den 5. November im großen Saale des Schützengartens sein Stiftungsfest.

m. (Beförderung.) Regierungs-Assessor Richard Schöffing in Straßburg in Elsaß, ein geborener Gleiwitzer und Schüler des hiesigen Gymnasiums, ist, nachdem er erst vor Kurzem das Regierungs-Assessor-Examen glänzend bestanden hat, als Hilfsarbeiter in das Justiz-Ministerium nach Berlin berufen worden.

* (Herr Wachtmeister Baumert) teilt der Redaction mit, daß bei ihm kein Einbruch verübt worden sei. Der Correspondent der „Vollzeitung“, der wir die Nachricht entnahmen, hat sich also wieder einmal als schlecht unterrichtet bewiesen.

g. (Ein Sländchen) brachte heute Morgen die Musikkapelle des Infanterie-Regiments „Reith“ (1. Oberschles.) Nr. 22 dem an Stelle des Herrn Major Beck nach hier versetzten Herrn Major von Carlowitz vom 82. Infanterie-Regiment. Die Kapelle spielte längere Zeit vor dem Hotel zur „Goldenen Gasse“.

* (Ein Eisenbahnunfall) ereignete sich am 28. d. Mts. Nachmittags auf dem Rangierbahnhofe in Gleiwitz. Der nach Dzesche ausfahrende gemischte Zug stieß auf dem Ausfahrtsgeleise auf eine Reihe beladener Kohlenwagen, die irrtümlich auf dieses Geleise gestellt worden waren. Der Zusammenstoß war heftig und die Maschine von dem auffahrenden Zuge, sowie mehrere Güterwagen wurden erheblich beschädigt. Menschen sind nicht verletzt worden.

||| (Der Bau der Brücken) auf der Wilhelmstraße schreitet rüstig vorwärts. Während die Kanalbrücke bereits mit einem eisernen Gerippe versehen ist, wird die Brücke über die sogenannte „Weiße Klobnitz“ bereits mit Grundmauern versehen. An der eigentlichen Klobnitzbrücke am Schlachthause sind die zwei Dampfmaschinen noch immer beschäftigt, die mächtigen oft 10 und mehr Meter langen Baumstämme in das Erdreich zu treiben, was bei dem festen Untergrund daselbst eine ziemlich schwere Arbeit zu sein scheint.

— (Der neue Hofmarkt) faste auch gestern wieder eine noch Tausenden zählende Menge. Während die anderen Schaubuden gegen Abend geschlossen waren, war der daselbst aufgestellte Cirkus gut besucht. Viel Anziehungskraft hat natürlich auch die Berg- und Thalbahn.

L. (Strafkammer) Am 22. April 92 traf der Grenzaußseher Theur aus Pleß zwei, dem Parzellisten Franz Delik aus D. Wechsel gehörige Knaben als sie beide ein Quantum Mehl von je 3 Kilo aus Oesterreich hinübergeschmuggelt. Behufs Recognosirung bezw. Feststellung ihrer Personalien führte der Zollbeamte die Knaben in das Zollamt; einer derselben wurde jedoch auf dem Wege widerspenstig, so daß der Zollbeamte Gewalt gegen ihn brauchte und ihm einige Püffe versetzte. Als der Knabe nach Hause zurückkehrte, und bei seinem Vater sich über die erlittene Mißhandlung beklagte, wurde Letzterer hierüber erbost, begab sich ins Zollamt und stellte dortselbst den Zollbeamten hierüber zur Rede. Außerdem ließ er sich zu der Aeußerung „Kleine fängt man, und Große läßt man laufen“, hinreißen. Diese Aeußerung faßte der Beamte als eine Beleidigung auf und stellte gegen ihn den Strafantrag. Von dem Schöffengericht zu Pleß wurde er dieserhalb freigesprochen, doch legte dagegen der Amtsanwalt Berufung ein. Die Strafkammer erblickte in der Aeußerung eine Beleidigung und verurteilte ihn zu 10 Mark Geldstrafe und Publikationsbefugnis im Pleßer Kreisblatt. Bekanntlich ist gestattet 3 Kilo Mehl über die Grenze zu schaffen, jedoch nur einem Familienmitglied, nicht aber Zweien aus einer Familie, wie dies hier der Fall war.

* (Unter den glücklichen Gewinern) des großen Loses der preussischen Lotterie befinden sich auch zwei Einwohner aus Nietschen, Kreis Rothenburg. Es sind dies Müllermeister Arlt und Wachtmeister Stache.

Dem Vernehmen nach erhalten die Genannten 38 000 Mk. — Ein Viertel des großen Loses haben die Gesellen aus den Töpfereien von Schnabel und Reinwald in Naumburg a. O. gewonnen. — Ein Teil des zweiten Hauptgewinnes der preussischen Lotterie ist nach Posen und zwar an vermögende Leute gefallen.

* (D e n s t a t i s t i s c h e n A n g a b e n) welche Kreis-Schul-Inspector Schint am vorigen Sonnabend bei der General-Conferenz deponirt, entnehmen wir. Der hiesige Inspectionsbezirk hat 37 öffentliche Schulen, und zwar 34 kath. und 3 protest. Lehrkräfte sind 124 vorhanden, 5 mehr als im Vorjahre. Es sind unter der Lehrkräften nur noch 3 Hilfslehrer vorhanden. Der Confession nach sind 114 Lehrer kath., 9 ev. 3 jüdisch. Hauptlehrer Hübner ist pensionirt worden. Localschul-Inspector Hoffrichter farb. Die Kinderzahl beträgt 10495 80 mehr als im Vorjahre 9868 sind katholisch, 464 evangelisch, 160 jüdisch, 4 altkatholisch und 1 altlutherisch. Auf einen katholischen Lehrer kommen in Gleiwitz 59, auf einen evangelischen 39 und auf einen jüdischen 40 Schulkinder auf dem Lande kommen durchschnittlich 94 Schulkinder auf eine Lehrkraft. Wenn man hier nur 80 Schulkinder pro Lehrer rechnen würde, so sind noch 18 Lehrer erforderlich. Klassen sind 154 vorhanden. In 19 Schulen wird noch Halbtagsunterricht erteilt.

* (D i e z w e i t e L e h r e r p r ü f u n g a m S e m i n a r i n O b e r g l o g a u) haben folgende elf Lehrer bestanden: Bergheimer—Birtultau, Fischer—Ober-Lazisek, Gebauer—Friedland, Gillischer—Mähren-gasse, Hoffmann—Friedersdorf, Nowack—Schierolau, Sojak—Groß-Gorzük, Scheit—Gohle, Schewior—Keltich, Steyer—Deutsch-Pietar und Wante—Biskupitz.

* (H e r r K a n o n i k u s D r. F r a n z) ist vom Herrn Fürstbischof neuerdings auf zwei Jahre beurlaubt. Auch diese neue Beurlaubung erfolgt zu dem Zwecke, Dr. Franz die erforderliche größere Bewegungsfreiheit bei der Verwaltung seines großen, katholischen Zwecken dienstbar gemachten Vermögens zu sichern.

* (N i c h t g u t z u g l a u b e n) ist eine Mitteilung der Berl. B. Z., welche schreibt: „Wie uns aus guter Quelle mitgeteilt wird, besteht ganz ernstlich die Absicht, im Hinblick auf den Rückgang der Einnahmen der preussischen Staatsbahnen eine teilweise Erhöhung der Personentaxen eintreten zu lassen. Es soll in erster Linie der Frage näher getreten werden, ob es nicht angezeigt erscheine, die jetzige unbedingte Zulassung der Rückfahrkarten für alle Schnellzüge zu beseitigen und ihre Benutzung wenigstens für einen Teil der schnellfahrenden Züge von der Lösung von Zuschlags-karten abhängig zu machen. Die Anweisung zur Einschränkung der Zahl der zur Ausgabe gelangenden Sonntagsfahrkarten ist bereits ergangen, und auch für viele sogenannte Saisonkarten (nach Sommerfrischen) steht das Aufhebungsdekret bevor. Man wird nur mit allgemeinem Bedauern von diesem fatalen Rückschritt Kenntnis nehmen.“ — Da hört doch alles auf!

* (A u s d e m R e k l a m e w e s e n) beabsichtigt die Eisenbahnverwaltung neuerdings eine Steigerung ihrer Einnahmen zu erzielen. Nach dem „Aktionär“ findet hierüber am Freitag eine Beratung statt. Es soll sich um Ausnutzung der Bahnsteige und Wartesäle für Reklamezwecke handeln. In welcher Weise man sich das denkt, ist noch nicht recht ersichtlich. Eine Füllung aller freien Flächen mit Reklamen kann doch unmöglich beabsichtigt sein, denn dann würden die für das Publikum unentbehrlichsten und wichtigsten Anündigungen unter dem Reklamewust verschwinden, während sie doch, um ihren Zweck zu erfüllen, sofort in die Augen fallen sollen.

* Z a b r z e, 30. Oktober. Der Brunnen am neuen Amtsgericht hat bei einer Tiefe von 36 Meter einen Wasserstand von 12 Meter, doch sollen demnächst noch Querschläge geschlagen werden, um den Zufluß des Wassers zu vermehren.

? S c h w i e n t o c h l o w i t z, 31. Oktober. Bergwerks-direktor Widisch in Cleophasgrube liegt dem Vernehmen nach am Typhus schwer krank darnieder. Heute soll in seinem B. finden erfreulicherweise eine Besserung eingetreten sein. Möge dieselbe zur Freude seiner Freunde und zahlreichen Untergebenen weiter fortschreiten.

* B e u t h e n O S., 30. Oktober. Durch herab-stürzendes Kohl ist auf der Florentinegrube der Häuer Rudolf Garz schwer verletzt worden. — Der früher hieselbst angestellte Tierarzt Schweher ist zum commissarischen Tierarzt des Kreises Reinbach in Bezirk Köln a. M. ernannt worden. — Wegen Entziehung der Wehrpflicht wurden von der hiesigen Strafkammer die Angeklagten in contumaciam mit je 160 Mark bestraft, da keiner der Angeklagten zum Termin erschienen ist. Ob wenigstens eine dieser Strafen wird vollzogen werden können, ist sehr fraglich. — Das Bogorzalek'sche Haus in Städtisch-Dombrowa in der Nähe der Kapelle hat so erhebliche, jedenfalls durch Grubenabbaue bewirkte Risse bekommen, daß die Räumung desselben polizeilich angeordnet worden ist. Ebenso ist das Bewohnen der in der Nähe befindlichen Häuser bedenklich, da auch diese durch Grubenabbaue in Mitleidenschaft gezogen worden sind.

* B e u t h e n. Ein besonders geschmackvolles Trauerarrangement zierte gestern das Schaufenster der Blumenhandlung von Dmonsky auf der Piekaterstraße. Aus einem kleinen Grabhügel, der von Epheu verhüllt

ist, erhebt sich ein Kreuz aus weißen Immortellen, dessen Enden Stiefmütterchen ausfüllen. Den Mittelpunkt bildet eine Rose, von der aus Bergkriemhild den Stamm des Kreuzes umschlingen, als Zeichen dessen, daß das geliebte Wesen unter dem Hügel dort allzeit unvergessen sei. Die sinnige Zusammenstellung und die kunstvolle Ausführung verdienen volle Anerkennung.

R K ö n i g s h ü t t e, 31. Oktober. Unsere Pfarr-kirche hat durch Aufstellung zweier herrlicher Figuren: des hl. Moyses und des hl. Vincenz v. Paul, hervorgegangen aus der berühmten Kunststätte von Mayr-München einen hervorragenden Schmuck erhalten. Die Figuren haben ihren Platz am Eingang zum Presbyterium erhalten.

S K ö n i g s h ü t t e, 31. Oktober. — Heute früh 1/29 Uhr fand für den verstorbenen Herrn Oberkaplan Ractyniof ein feierliches Totenamt statt. Der Katafall war mit wertvollen Kränzen reich geschmückt. Nach dem Officium, gesungen von den drei Kaplänen, celebrierte Herr Oberkaplan Lasla unter Assistenz der beiden Herrn Kapläne Flaicha und Neugebauer, worauf Libera und Condukt folgte. Welcher Liebe der zu früh Verstorbene sich zu erweisen hatte, bewies die staunenswerte große Beteiligung der Parochianen. Selbst aus den Orten der früheren Tätigkeit des Verstorbenen waren Ardächtige herbeigeleitet. Gott wird des Volkes Liebe zu seinen Dienern zu lobnen wissen. — Hier selbst wird in Kürze ein Moyses-Verein ins Leben treten, der gewiß berufen ist, manchen Jüngling von schlechten Wegen abzuhalten. Denn auch hier spukt es schon in gar manchem jungen Kopfe. Referent hatte Gelegenheit zu beobachten, wie drei junge Leute, die den Sonntag durch Trinken glaubten feiern zu müssen, des Abends auf der Straße von einem Passanten zur Ruhe gewiesen, schrien: Was hat uns der zu sagen? „Wir sind Sozialdemokraten“. Ein trauriges Zeichen der Zeit, aber andererseits ein Trost zu wissen, wer sich zur Sozialdemokratie erängt. Unserm Herrn Pfarrer Lukaczyl gebührt darum für die in Aussicht genommene Gründung eines Jünglingsvereins Anerkennung und aufrichtigsten Dank.

= K a t t o w i t z, 31. Oktober. Zur Feier des Reformationstages fiel heute sowohl am hiesigen Simultan-Gymnasium, als an der Knabenmittelschule der Unterricht ganz aus, während das sonst nur an den stiftungsgemäß evangelischen Anstalten zu geschehen pflegt und die königlichen Simultananstalten gleichfalls den Unterricht nur während der Zeit des evangelischen Gottesdienstes aussetzen, wie dies auch in früheren Jahren hieselbst der Fall war. Erwähnt sei noch, daß die Zahl der katholischen Schüler des Gymnasiums diejenige der evangelischen weit übersteigt. Eine einheitliche Regelung dieser Frage wäre demnach wünschenswert.

a. K a t t o w i t z, 31. Oktober. Der Berginspektor Rods von der hiesigen Aktiengesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb ist als Direktor nach Westfalen versetzt und an seine Stelle sein Bruder getreten. — Die Verwaltung der Fanny-Franz-Bücherei hat auch in diesem Jahre wiederum größere Mengen Kartoffeln — 8000 Centner — für ihre Arbeiter angekauft und dieselben gegen geringe Abschlagszahlungen für den Preis von 1,90 Mark pro Centner verabsolgt. Im Vorjahre hat diese Verwaltung etwa 1600 Centner Kartoffeln beschafft und dieselben pro Centner eine Mark unter dem Einkaufspreise ihren Arbeitern verabsolgt. — Herr Musiklehrer Hoffmann gab am Sonntag abends mit den Schülern seines Musikinstituts eine Musikaufführung in der Reichshalle, welche von etwa 400 Personen besucht war. Die angehenden Künstlerinnen und Künstler machten ihre Sache recht gut und ernteten allgemeinen Beifall. — Zu dem Freidenker-Vortrage am Sonntag Abend war der Stadlgartensaal bis auf den letzten Platz gefüllt. Der Vortrag dauerte von 8 bis 9 Uhr. Nach Beendigung desselben entspann sich eine Diskussion, in welcher Herr Direktor Kollmann von der Bismarckhütte dem freireligiösen Prediger Herrn G. Tschun aus Breslau in höchst sachlicher aber ebenso energischer Weise entgegen trat. Die Diskussion währte bis gegen 10 1/2 Uhr. — Der katholische Männer-Verein hält am 3. November eine Versammlung ab, in welcher ein Vortrag über das Thema: „inwieweit hat die Schule bei Lösung der sozialen Frage mitzuwirken“ gehalten werden wird.

± G r o ß S t r e l i t z, 31. Oktober. Heute hielt das hiesige katholische Bürger-Casino seine 2. Sitzung im diesjährigen Wintersemester ab. In derselben hielt der städtische Rentand Wustmann einen längeren Vortrag über das Thema: „Die Reform der Staatssteuergesetze und die künftige Communalbesteuerung.“ Vortragender gab Aufklärungen über das neue Einkommensteuergesetz, das neue Gewerbesteuer-Gesetz, behandelte im Anschluß hieran die Gesetzentwürfe betreffend Einführung einer Vermögenssteuer und Ueberweisung der Realsteuern seitens des Staates an die Communen und schilderte die künftige Communalbesteuerung und deren Wirkungen und wies in Zahlen und Beispielen nach, welche Vorteile den Communen aus der Ueberweisung der sog. Realsteuern erwachsen werden. — Herr Pfarrer Ganzarski dankte dem Vortragenden für den beifällig aufgenommenen, lehrreichen Vortrag in einer Ansprache.

G. L a u r a h ü t t e, 30. Oktober. Gestern abend machte sich plötzlich im ganzen Orte, insbesondere aber im dem benachbarten Georgehütte eine bedauernde Erderschütterung bemerkbar, durch welche die Bewohner in großen Schreck

versetzt wurden und teilweise aus den Häusern liefen. Die Erderschütterung ist auf ein plötzliches Zubruchgehen eines ziemlich großen Feldes teils der „Fannygrube“ zurückzuführen. Ein Unfall ist, soweit bekannt, dabei nicht vorgekommen.

* K a t t o w i t z. Dem praktischen Arzte, Stadtrat Dr. Löbinger in Kattowitz, seit Jahren auch Bahnphysikus, ist der Titel „Sanitätsrat“ verliehen worden.

* T a r n o w i t z. Der Bauer Stephan Lysil in Hanuffel bei Friedrichshütte, Kreis Tarnowitz, soll seine stark dem Trunke ergebene Frau erschlagen haben und ist verhaftet worden. Lysil behauptet, daß die Frau betrunken gewesen, gestürzt und in Folge dessen gestorben sei.

y. T a r n o w i t z, 1. November. Zwei Jünglinge von hier, ein Untersekundaner und ein Bäckergehilfe, werden am 2. November nach Limburg abreisen, um sich dort in dem Missionshause der Pallotiner-Congregation zu Missionären für Kamerun ausbilden zu lassen. Jenes Missionshaus in Limburg, welches Herr Pater Superior Kugelmann leitet, ist erst in neuester Zeit eingerichtet worden und wird am 4. November vom dortigen Hochwürdigsten Herrn Bischof eingeweiht werden. — Dem hiesigen Vincenz- und Elisabeth Verein ist auch dieses Jahr wiederum die Veranstaltung einer Verlosung geschenkter Gegenstände genehmigt worden. — Am Sonnabend, den 29. Okt., fand im Saale des Gastwirts Lorenz zu Kemperowitz unter Mitwirkung der Tarnowitzer Stadtkapelle von einem Wohlthätigkeits-Comitee eine Soiree statt. Zur Aufführung gelangte: „Eine verfolgte Unschuld“ und „Aus Liebe zur Kunst“. Nach der Soiree fand ein Tanzkränzchen statt. — Der Lesere Verein veranstaltet am 5. d. M. im Gluffe'schen Saale sein erstes Winter-Berguügen, bestehend in Abendessen und Tanzkränzchen.

* M y s l o w i t z. Einer Butterhändlerin in Myslowitz war beim Zerschneiden eines Stückes Tafelbutter ein besonders gelb aussehender Fleck in der Mitte derselben aufgefallen; beim Ausschneiden fand sich ein echtes Zwanzigmarkstück vor.

Standesamt in Beuthen OS.

vom 31. Oktober 1892.

Geburten.

Bergmann Johann Spyta 1 T. — Schlipper Josef Rohrbach 1 S. — Maschinenwärter Peter Wallis 1 T. — Bureauassistent Paul Eisner 1 T. — Bergmann Johann Jonet 1 T.

Aufgebote.

Hüttenarbeiter Josef Kubik, Neu-Charlottenhof, mit Adoline Plotos, hier. — Arbeiter Franz Adamczyk, Kopsberg, mit Marie Barczyk, daselbst. — Grubenarbeiter Leo Parz, hier mit Johanna Misko, hier. — Kaufmann Anton Josch, hier, mit Antonie Gorski, hier.

Geschließungen.

Grubenarbeiter Franz Janzek, Kopsberg, mit Julie Hildebrandt, daselbst. — Arbeiter Franz Schlappa, Mittel-Lagiewnil, mit Marcellina Brzoska, hier. — Werkarbeiter Johann Michalek, Friedenshütte mit Julianna Frankowitz, Witwe, Kopsberg.

Sterbefälle.

Dienstmann Johann Riedel 43 J. 10 Mon. — Julianna, Tochter des Grubenarbeiters Proks 1 J. 8 Mon. — Ignaz, Sohn des Hausbesizers Scholtyschil 1 J. 1 Mon. — Martha, Tochter des Bergbauers Bienta, 1 J. 11 Mon. — Victor, Sohn des Bergmanns Matyschil 1 J. 3 M. — Josef, Sohn des Grubenschlossers Kolodziej 1 J. 8 Mon. — Paul, Sohn des Bergmanns Kowalsky 1 J. 8 Mon.

Standesamt in Tarnowitz OS.

Vom 23. bis 29. Oktober 1892.

Geburten.

Rassen-Kontroleur Carl Schmidt 1 S. — Hilfsbremser Carl Anton Breilich 1 S. — Fleischer und Wurstmacher Franz Kalus 1 T. — Hausbesitzer Carl Thiel 1 T. — Maschinenwärter Stefan Kasperczyk 1 S. — Häuer August Jendel 1 S.

Aufgebote.

Hilfsbremser Lucas Kosmalla mit Florentine Gowl, beide hier. — Hilfsbremser Johann Michalski, hier, mit Agnes Giolda zu Sowik. — Maschinenputzer Urban Philipp Brzezina mit Pauline Sapornik, beide hier. — Schuhmachermeister Franz Moczogemba zu Peiskreischam mit Martina Nowak, hier. — Hauptlehrer Janak Schnura zu Bielitz, (Plesz), mit Albertine, Ernestine, Constantia Havelle, geborene Neugebauer, hier. — Arbeiter Ernst Friedrich Petruschka mit Caroline Marie Jatzowski, beide zu Larischhof.

Sterbefälle.

Berwitwete Biezelmeister Magdalene Koch, geb. Bazdzior, 67 Jahr. — Theodor Felix Ludwig, 4 Mon. 25 Tage. — Marie Pauline Zieblo, 1 J. — Bergmann Peter Michalik aus Neu-Geschlau, 42 J. — Gertrud Anna Adelgunde Werschowitz, 8 Mon. 27 T. — Helene Appolonia Pufel, 3 Mon. — Verheiratete Zimmermann Therese Schuster geb. Horoba, 57 J.

Seidenstoffe direkt aus der Fabrik von **von Elten & Keussen, Crefeld**, also aus erster Hand in jedem Maß zu beziehen. — Man verlange Muster mit Angabe des Gewünschten.

Für die Redaktion verantwortlich Friedr. Feldhuß, Gleiwitz. Druck von Th. Golewski, Gleiwitz.

Bekanntmachung.

Nach Anordnung der Königl. Regierung zu Opatowitz findet die Aufnahme des Personenstandes für die Einkommensteuer-Veranlagung für 1893/94 am 5. d. M. und an den folgenden Tagen statt, und werden den einzelnen Haushaltungen, bezw. Steuerpflichtigen dieser Stadt die bezüglichen Aufnahmebogen daher in diesen Tagen zugehen. Wir ersuchen um pünktlichste und sachgemäße Ausfüllung der letzteren am 5. d. M., damit am 7. d. die Abholung der ausgefüllten Bogen unbehindert erfolgen kann. Gleiwitz, den 18. Oktober 1892
Der Magistrat
gez. Kreidel.

Bekanntmachung.

Zur besseren Uebersichtlichkeit der Rechnungen für die Stadtverwaltung haben wir beschlossen, ein bestimmtes Formular einzuführen. Wir ersuchen deshalb alle Gewerbetreibenden, welche Arbeiten oder Lieferungen für die Stadt ausführen, künftig nur dieses Formular, welches in C. F. Neumann's Buchdruckerei käuflich zu haben ist, für ihre Rechnungen zu verwenden, und bemerken, daß von jetzt an alle Rechnungen für das Stadtbauplanamt in je zwei Stücken einzurichten sind.
Der Magistrat.
J. B.: A. Kelm.

Giebelwohnung

für 162 Mk. ist zu vermieten und vom 1. Dezember zu beziehen.
A. Lebek, Bahnhofstr. 19.

Ein Sohn

achtbarer Eltern findet als Lehrling Aufnahme in der Buchdruckerei von
Th. Zalewski in Gleiwitz.

Besten

Frucht- u. Wein-Essig

offert billigst

J. Kytzia,

Gleiwitz.

Circus Français

auf dem neuen Hofmarkt
gibt täglich abends 8 Uhr Vorstellungen mit neuem Programm. An Sonn- und Feiertagen finden zwei Vorstellungen statt, die erste nachmittags 4 Uhr, die zweite abends 8 Uhr.
Es ladet ergebenst ein
Raoul Mainé, Circusdirector.

J. A. Trapp,

Weinbergbesitzer und Weinhandlung, Hadesheim a. Rh., empfiehlt seine absolut reinen Tisch-, Dessert-, Reisp- und Krankenweine unter bester Garantie für Reinheit zum Gebrauch beim hl. Opfer. Man verlange Preisliste, die frei gesandt wird.

Katholischer Männerverein, Kattowitz.

Donnerstag, den 3. November d. J.,
abends 8 Uhr:

Versammlung.

Vortrag: Wie kann die Schule zur Lösung der socialen Frage beitragen?

Der Vorstand.

Einem hochgeehrten Publikum von Kattowitz und Umgegend zeige ich ergebenst an, daß ich

Holtzstraße Nr. 15

ein

Schuhgeschäft

eröffnet habe.

Zur Anfertigung von Damen- und Herrenstiefeln aller Art mich bestens empfohlen haltend, bitte um geneigten Zuspruch.

Paul Dunkel, Schuhmachermeister,
Kattowitz.

Reparaturen werden prompt und billigt ausgeführt.

Meine Wohnung

befindet sich im

Neubau der Hossänder'schen Erben,

Ecke Bahnhofstraße und Nikolaistraße, 1. Etage.

W. Bohlmann,

prakt. Zahn-Artist

Den geehrten Bewohnern Oberschlesiens, insbesondere den Gemeinde-, Schul- und Krankenhaus-Vorständen, Gastwirten und allen Hausbesitzern die ergebene Anzeige, daß ich das Recht der Wein-Verfertigung von

Luft-Regulier-Öfen

(Kachel-Öfen) D. R.-P. 55123

von Fr. Foerster, neueste und bewährteste Konstruktion, in schneller anhaltender Wärme-Abgabe mit größter Brennmaterial-Ersparnis, zu jeder Ofengröße und Form verwendbar, für den oberschlesischen Distrikt mit Ausnahme der Kreise Ratibor und Kreuzburg, erworben habe.

Dieser Ofen ist in ganz Mittel- und Süddeutschland und in der Schweiz mit größtem Erfolg eingeführt.

J. Burek, Ofenfabrikant,

Gleiwitz

Vierfach prämiert. **J. Omonsky,** Vierfach prämiert.

Deuthen O.S., Piefarnerstraße 10-11.

Gärtnerei und Blumen-Handlung,

empfehlen die größte Auswahl schöner Grabkränze in allen Preislagen von 50 Pfg. an.

Abschieds-Essen

für

Herrn Prof. Steinmetz

am Sonnabend, den 5. November, abends 7 1/2 Uhr,
im Hotel zum Deutschen Hause.

Eine Teilnehmer-Liste liegt aus bis incl 3 November d. J.
im Hotel zum Deutschen Hause.

Gleiwitz, den 25. Oktober 1892.

Das Comitée.

- | | | | |
|------------------------------------|--------------------------------------|---------------------------------|--------------------------------|
| Ronke,
Gymnasialdirektor. | Dr. Hausknecht,
Professor. | Schroeter,
Landrat. | Kreidel,
Oberbürgermeister. |
| Buchall,
Stadtpfarrer. | Dr. Freund,
Sanitätsrat. | Huck,
Justizrat. | Dr. Kempa,
prakt. Arzt. |
| Matthes,
Landgerichts-Direktor. | Reinicke,
Staatsanwalt. | Adolf Schlesinger,
Kaufmann. | Schmidt,
Bankdirektor. |
| Schüller,
Rechtsanwalt. | Sommermeier,
Wasserbau-Inspektor. | Struwe,
Stabsarzt a. D. | |

Einladung zum Abonnement.

Das Musikcorps des Inf.-Regts. „Reith“ (1. Oberchl.) beabsichtigt auch in diesem Winter

Vier Sinfonie-Concerte (im Abonnement)

zu veranstalten und ladet das hochberehrliche Publikum von Gleiwitz und Umgegend zu reger Beteiligung ganz ergebenst ein.

- | | |
|--------------------------|-----------|
| 1 Abonnement (4 Billets) | 3,50 Mk., |
| 2 Abonnements (8 ") | 6,50 " |
| 3 " (12 ") | 9,00 " |

Außer der circulirenden liegt noch eine Liste bei Herrn Kurd jr. aus. Das erste Concert findet Donnerstag, den 10. November cr. statt und kommt u. A. zur Aufführung:

- | | |
|--------------------------------------|----------------------------|
| Sinfonie Nr. 11 (militär) von Haydn. | |
| Suite Algérienne | von Saint-Saëns.
Böhme. |

Aufenthalt nur 3 Tage!

Auf dem neuen Hofmarkte.

Die schönste

Berg- und Thal-Bahn

der Welt ist eingetroffen und heute, Sonntag, von 4 Uhr ab, dem geehrten Publikum zur gefälligen Benützung bestens empfohlen. Mit der großartigen maschinellen Dampf-Einrichtung und prachtvollen elektrischen Beleuchtung bietet es eine ganz neue und originelle Belustigung, der sich ganz gewiß ein Jeder mit Vergnügen hingeben wird. Um recht zahlreichen Besuch bittet
der Besitzer **Paul Mai.**

Schöpl's berühmtes Zaubertheater.

Heute, Mittwoch, von 4 Uhr ab:

Große brillante Vorstellungen

aus dem Reiche moderner Zauberei und Mnemonik. Vorführung von Lichtbildern. Auftreten der renommiertesten Künstler.

Täglich abends 8 Uhr:

Große Zaubervorstellung mit neuem Programm.

Preise der Plätze: 1. Platz 50 Pfg., 2. Platz 30 Pfg., 3. Platz 20 Pfg. — Kinder und Militär zahlen die Hälfte.

Neu eröffnet!

Neu eröffnet!

Deuthen O.-S., Tarnowitzerstrasse Nr. 43.

Größte obereschlesische

Musikinstrumenten-Handlung.

Niederlage der Fabriken:

Bechstein, Blüthner, Ibach, Förster, Schmidt, Kreuzbach, Gross, Quandt, Selinke, Roth etc.

Flügel, Pianinos, Harmoniums

von jeder namhaften Firma, sowie

Celli, Violinen, Cithern, Gitarren, Oearinas, Accordions, Symphoniums und sämtliche Holz- und Blech-Instrumente

führe ich stets in größter Auswahl am Lager.

Mein Flügelstimmer, der bis jetzt nur in Fabriken ersten Ranges thätig gewesen ist, steht dem hochberehrten Publikum stets zu Diensten.

Th. Cieplik, Lehrer u. Organist a. D.

Apoth. Rich. Brandt's

Schweizerpillen

Erprobt von:

- Prof. Dr. R. Virchow, Berlin,
- " " V. Gietl, München (†).
- " " Reclam, Leipzig (†).
- " " v. Nussbaum, München (†).
- " " Hertz, Amsterdam,
- " " v. Korczynski, Krakau,
- " " Brandt, Klausenburg,
- " " V. Frerichs, Berlin (†).
- " " V. Seanzoni, Würzburg,
- " " C. Witt, Copenhagen,
- " " Zdekauer, St. Petersburg,
- " " Soederstädt, Kasan,
- " " Lambl, Warschau,
- " " Forster, Birmingham,

seit über 10 Jahren von Professoren, praktischen Ärzten und dem Publikum angewandt und empfohlen als billiges, angenehmes, sicheres und unschädliches

Haus- und Heilmittel bei Störungen in den Unterleibs-Organen,

Leberleiden, Hämorrhoidalbeschwerden, trügem Stuhlgang, zur Wohnlichkeit gewordener Stuhlverhaltung und daraus entstehenden Beschwerden, wie: Kopfschmerzen, Schwindel, Athemnoth, Beklemmung, Appetitlosigkeit etc. Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen sind wegen ihrer milden Wirkung auch von Frauen gern genommen und den scharf wirkenden Säften, Bitterwässern, Tropfen, Mixturen etc. vorzuziehen.

Man hüte sich beim Ankaufe

vor nachgeahmten Präparaten, indem man in den Apotheken stets nur ächte Apotheker Richard Brandt'sche Schweizerpillen (Preis pro Schachtel mit Gebrauchsanweisung Mk. 1.—) verlangt und dabei genau auf die neben abgedruckte, auf jeder Schachtel befindliche gefällig geschützte Marke (Ettette) mit dem weißen Kreuze in rothem Felde und dem Namenszug Rich. Brandt achtet. — Die mit einer täuschend ähnlichen Verpackung im Verkehr befindlichen nachgeahmten Schweizerpillen haben mit dem ächten Präparat weder Nichts als die Bezeichnung: „Schweizerpillen“ gemein und es würde daher jeder Käufer, wenn er nicht vorichtig ist und ein nicht mit der neben abgebildeten Marke versehenes Präparat erhält, sein Geld umsonst ausgeben. — Die Bestandtheile der ächten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen sind Extrakte von: Silbe 1,5 Gr., Moschuskardie, Aloe, Wshntz je 1 Gr., Bitterlee, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian- und Bitterlee-Pulver in gleichen Theilen und im Quantum, um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.



PATENTE

schnell und sorgfältig durch
RICHARD LÜBERS, PATENT-BÜRO in GÖRLITZ.